

Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin



INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Aus der Botschaft: S.2

- Diplomatenwechsel
- „Flying Kit“

Wirtschaft: S. 3

- Audi baut Elektro-SUV in Brüssel
- Busse „made in Belgium“ für Hamburg
- SN Brussels Airlines fliegt nach Nürnberg
- Thalys fährt nach Dortmund

- „Snauwaert“-Tennis-schläger

- Neuhaus in Berlin
- Windenergie für den Schienenverkehr

Kultur: S. 6

- Annemie Vanackere verlängert Hau-Vertrag
- Galerie aus Belgien bei „Art Karlsruhe“
- 4 belgische Museen nominiert
- „Train World“-Museum
- „Le tout nouveau Testament“ im Kino
- Büchertipps
- Weihnachtsstimmung in Belgien

Wussten Sie schon? S. 10

- Robert-Koch-Preis 2015 für Peter Piot
- Koen Lenaerts Vorsitzender EuGH
- Neuer Erzbischof
- Segment Berliner Mauer in Brüssel
- Stromae hat geheiratet
- Liste Hoflieferanten

Belgier in Deutschland S. 13

Interview mit Thomas Blondelle

Liebe Leser,

Driving home for Christmas...

Dies ist eine gute Gelegenheit, das Jahr nochmals Revue passieren zu lassen. 2015 war wahrlich kein einfaches Jahr. Ich denke an die Anschläge auf Charlie Hebdo im Januar und die Anschläge in Paris im vergangenen November, aber auch an Ankara, Tunis, Beirut, die Ausdehnung des IS und den aussichtslosen Krieg in Syrien, die immer noch andauernden Kämpfe in der Ukraine, die Rettung Griechenlands in letzter Minute usw. Und zudem gibt es den nicht nachlassenden Flüchtlingsstrom: Menschen auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Hunger, Verfolgung. So viele Menschen, denen keine andere Wahl bleibt, als ihr Zuhause zu verlassen, alles aufzugeben, ihr Leben zu riskieren auf der Suche nach einem menschenwürdigen Dasein.

Die Hilfsbereitschaft, die viele Deutsche und Belgier zeigen, um diesen Menschen zu helfen, ist sehr lobenswert. Tausende ehrenamtliche Helfer setzen sich für sie ein. Viele von ihnen verzichten auf einen Teil ihres komfortablen Lebens, um Zugezogenen ein Dach über den Kopf zu bieten, sie willkommen zu heißen, ihnen behilflich bei der Bewältigung ihres neuen Lebens zu sein. Dies sind für mich die erfreulichen und Hoffnung gebenden Geschichten des vergangenen Jahres.

Migrationsströme werden genau so wenig wie beispielsweise Luftverschmutzung und Klimaerwärmung durch nationale Grenzen oder Stacheldrahtzäune aufgehalten. Es handelt sich hier im Grunde um europäische Herausforderungen, für die weder Deutschland, Belgien, Griechenland noch Italien die alleinige Verantwortung zugeschoben werden kann. Alle Länder müssen gemeinsam an einem Strang ziehen. Genauso wie im vergangenen Dezember bei der UN-Klimakonferenz in Paris 2015, als sich 196 Länder mit einem bindenden Vertrag darauf einigten, die Klimaerwärmung wirksam einzugrenzen. Eine multilaterale Lösung für ein globales Problem, bei dem jedes Land seinen Beitrag leisten muss.

Hoffen wir, dass 2016 das Jahr wird, in dem alle Mitgliedstaaten der EU zusammen mit den Partnerländern eine Lösung finden, bei der jeder dazu beiträgt, um das menschliche Elend zu lindern, die Lasten zu verteilen und die Ursachen der Flucht anzupacken.

Möge 2016 ein herzliches und humanes Jahr werden, für Sie alle, und für alle, die gezwungen wurden, ihre Heimat zu verlassen.

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Else Keyers
Erste Botschaftssekretärin

AUS DER BOTSCHAFT

Wechsel von Diplomaten

Am 23. November 2015 hat die Diplomatin Christine Detaille ihre Tätigkeit als neue Gesandte in der Belgischen Botschaft aufgenommen. Sie ist die Nachfolgerin von Bart Lammens, der zur Ständigen Vertretung Belgiens bei der EU gewechselt ist.



Die neue Gesandte Christine Detaille

Christine Detaille startete ihre Laufbahn an der Belgischen Botschaft in Tokio, wurde kurz vor der deutschen Wiedervereinigung 1990 nach Bonn versetzt und war ab 1993 in der Wirtschaftsabteilung des Außenministeriums in Brüssel tätig, unter anderem mit den EU-Beitrittsverhandlungen.

Nach einer Familienpause kehrte sie 2002 als Botschaftsrätin in die neue Belgische Botschaft in Berlin nach Deutschland zurück. 2006 wurde sie an die Ständige Vertretung des Königreichs Belgien bei den Vereinten Nationen nach New York versetzt. Zu dieser Zeit hatte Belgien gerade einen nicht-ständigen Sitz im Sicherheitsrat inne. Aus den Vereinigten Staaten ging es schließlich wieder zurück nach Brüssel in die Abteilung Multilaterale Organisationen des Außenministeriums. Dort übernahm Christine Detaille als Referatsleiterin während der Belgischen EU-Ratspräsidentschaft und dem Übergang zum Lissabon-Vertrag den Vorsitz einer EU-Ratsarbeitsgruppe, und leistete einen konkreten Beitrag zu den neuen Verfahren in internationalen Organisationen. Seit 2009 arbeitete sie bei der Ständigen Vertretung Belgiens bei der Europäischen Union, wo sie für die Länder östlich der EU und für die Bewältigung der Krise in der Ukraine zuständig war.

Christine Detaille ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder.

ACHTUNG: „Flying Kit“ am 21. und 22. Januar 2016 in München

Wenn Sie in den nächsten Monaten einen neuen Reisepass benötigen und sich nicht dafür nach Berlin begeben möchten, haben Sie die Möglichkeit, Ihre biometrischen Daten in München im Rahmen des „Flying Kit“ aufnehmen zu lassen.

Wie Sie den Antrag stellen und was wir von Ihnen benötigen, finden Sie auf unserer Website in der Rubrik „Konsularische Dienste“:

www.diplomatie.belgium.be/germany

Die nächsten „Flying Kits“ in Frankfurt und Köln werden wir Ihnen rechtzeitig bekannt geben. Konsultieren Sie dafür regelmäßig unsere Website.



WIRTSCHAFT

Audi baut seinen Elektro-SUV in Brüssel

Verschiedene Medien in Belgien berichteten Mitte Oktober darüber, dass ab 2018 der geplante elektrische Geländewagen Q6 E-Tron vom Audi-Werk im Brüsseler Stadtteil Vorst/Forest gebaut werden soll. Diese Meldungen wurden seitens Audi-Belgien jedoch noch nicht bestätigt.

Im Brüsseler Werk läuft bisher der A1 vom Band. Es habe sich schon länger abgezeichnet, dass die Produktion des A1 nicht in Brüssel bleiben würde, hieß es in „De Morgen“. Diese soll wohl in absehbarer Zeit nach Spanien verlegt werden.

Im Jahr 2014 produzierte Audi Brussels 115.378 Audi A1- Automobile.

Im vergangenen August hatte Audi einen batteriebetriebenen Geländewagen mit einer Reichweite von mehr als 500 Kilometern angekündigt. Der Elektro-SUV wird Audis erstes Serienauto sein, das ausschließlich batteriebetrieben ist.

Audi hat 2013 als erster Betrieb in Belgien die duale Ausbildung in seinem Brüsseler Werk eingeführt.

Busse „Made in Belgium“ für Hamburg

Anfang des Jahres wurde bekannt gegeben, dass das belgische Unternehmen Van Hool, Hersteller von Linienbussen, Reisebussen und Nutzfahrzeugen, für die Stadt Hamburg einen Auftrag über die Entwicklung und Herstellung von zwei Elektro-Gelenkbussen erhalten hat. Die Busse mit dem Namen „Exquicity“ sollen nur mit Akkukraft fahren

und sind demzufolge emissionsfrei. Die zwei Busse werden voraussichtlich Anfang 2016 ausgeliefert und sind für die stark frequentierte Hamburger Metrobuslinie M3 vorgesehen.

Die Exquicity-Busse haben ein futuristisches Design und erinnern eher an eine moderne Straßenbahn als an einen Bus. Sie sind sehr leise, leicht zugänglich für bis zu 109 Fahrgäste und verfügen über eine Akkureichweite von fünfzig Kilometern. Sie werden nachts im Depot der Verkehrsgesellschaften VHH (Verkehrs-



Der Exquicity-Bus der Firma Van Hool

© Van Hool

betriebe Hamburg-Holstein AG) über Ladeanschlüsse auf dem Dach des Busses aufgeladen. Tagsüber sind 40-minütige Aufladezeiten an den Endstationen der Linie M3 eingeplant. Darüber hinaus produzieren die Busse ihre eigene Energie zum Teil selbst, denn beim Bremsen des Fahrzeugs wird elektrischer Strom erzeugt, der in der Batterie gespeichert und bei der Weiterfahrt des Busses verbraucht werden kann.

Filip Van Hool, CEO von Van Hool nv, war von diesem wegweisenden Auftrag begeistert. Auf der Firmen-Website erklärte er: „Unsere Strategie der Entwicklung, Herstellung und des Verkaufs von Bussen für hochwertigen öffentlichen Personennahverkehr zahlt sich aus. Die Kombination aus hochentwickelten Technologien, die in besonders komfortable Fahrzeuge mit einem ausgesprochen modernen Design integriert sind, spricht Kunden in der ganzen Welt an. Diese Fahrzeuge haben einen besonders hohen Mehrwert, und das wirkt sich gut auf die Beschäftigungssituation in Koningshooik (Sitz der Firma; Anm. d. Red.) aus.“

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.vanhool.be/DEU/aktua/2elektrischeexqu.html>

SN Brussels Airlines bietet Direktflüge nach Nürnberg an

Die belgische Fluggesellschaft SN Brussels Airlines bietet ab dem 15. Februar 2016 Direktflüge nach Nürnberg an. Sechsmal pro Woche soll die belgische Hauptstadt mit der mittelfränkischen Wirtschaftsregion Nürnberg verbunden werden. Es werden Flugzeuge vom Typ Embraer Regional Jet 145 eingesetzt. Über das Drehkreuz Brussels Airport lassen sich für Fluggäste, die aus Nürnberg kommen, viele weitere Bestimmungen in der ganzen Welt erreichen. Brussels Airlines hatte erst am 14. September 2015 neben den größeren deutschen Flughäfen von Berlin-Tegel, Hamburg und Hannover auch Bremen als Flugziel in Deutschland in ihr Angebot aufgenommen. Der SN Brussels Airlines Mutterkonzern Lufthansa verbindet Brüssel mit Frankfurt und München und die LH-Tochter Germanwings bietet Flüge zwischen Brüssel und Stuttgart an. Somit verbindet die gesamte Gruppe acht deutsche Städte mit Brüssel.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.brusselsairlines.com/nl-be/corporate/press-room/detail.aspx?PRID=tcm:292-36725-16>

<http://www.brusselsairlines.com/fr-be/corporate/presse/detail.aspx?PRID=tcm:291-36725-16>

Thalys nimmt Dortmund in sein Streckennetz auf

Seit dem 13. Dezember 2015 hat der Hochgeschwindigkeitszug Thalys die Stadt Dortmund in sein Streckennetz aufgenommen. Bisher gehörten Aachen, Köln, Düsseldorf, Duisburg und Essen schon zum deutschen Streckennetz dieses Hochgeschwindigkeitszugs. Dortmund ist somit die sechste deutsche Stadt.

Nach Dortmund verkehren täglich drei Zugpaare zwischen der Ruhrgebietsmetropole und Paris. Die Züge halten unterwegs in den belgischen Städten Brüssel und Lüttich.

Die Züge verlassen Dortmund Hauptbahnhof um 5.20 Uhr, 7.14 Uhr und 15.14 Uhr. Nach rund drei Stunden ist Brüssel Midi, der Brüsseler Südbahnhof erreicht. In Brüssel fahren sie um 9.28 Uhr, 17.28 Uhr und 19.28 Uhr los Richtung Dortmund und kommen um 12.41 Uhr, 20.36 Uhr und 22.41 Uhr in Dortmund an.

Der Thalys wird vom internationalen Bahnunternehmen „Thalys International“ in Brüssel betrieben, das eine Tochter der französischen (SNCF) und belgischen (NMBS/SNCB) Staatsbahnen ist.

Weitere Informationen finden Sie unter:

https://www.thalys.com/img/pdf/presse/release/de/1442314349_15_09_15_Pressemitteilung_Dortmund_PK_u.pdf

<https://www.thalys.com/img/pdf/presse/release/>

[de/1442314349_15_09_15_Pressemitteilung_Dortmund_PK_u.pdf](https://www.thalys.com/img/pdf/presse/release/de/1442314349_15_09_15_Pressemitteilung_Dortmund_PK_u.pdf)
https://www.thalys.com/img/pdf/presse/release/nl/1442334910_15.09.15_Thalys_breidt_zijn_Duits_netw.pdf

Windenergie für den Schienenverkehr in Belgien

In Gingelom in der belgischen Provinz Limburg ist am 24. Oktober 2015 der erste windenergiebetriebene Zug losgefahren. Seitdem sind jeden Tag 170 gleichartige Züge auf dem belgischen Schienennetz unterwegs. Ein Windturbinenpark entlang der E40 zwischen Leuven und Lüttich liefert die Energie. Momentan sind sieben Turbinen im Einsatz, 18 weitere werden noch aktiviert. Zwei Drittel des dort erzeugten Stroms geht an die Bahn, ein Drittel an die



Ein windenergiebetriebener Zug

Foto © Benjamin Brolet /Infrabel

Haushalte.

Der Windpark soll zu einem der größten Belgiens werden, wenn alle 25 Windturbinen im Einsatz sind. „Greensky“, so der Name des Windparks, ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem Stromproduzenten Electrabel, der Stadt Sint-Truiden, der Brüsseler interkommunalen Stromgesellschaft IBE und dem Bahninfrastrukturverwalter Infrabel.

Comeback der Tennisschläger-Marke Snauwaert

Fast 25 Jahre nach dem Konkurs des belgischen Tennisschläger-Herstellers Snauwaert gibt es eine Wiederaufstehung dieser Marke. Ab Anfang 2016 sollen die legendären Schläger wieder auf den Markt kommen. Nicht aus Holz, wie in den 70er und 80er Jahren, sondern aus einem hochwertigen Komposit-Material.

Belgischen Zeitungen zufolge haben mehrere Unternehmer aus Flandern den Namen und die Rechte der Marke übernommen. Der belgische Tennisspieler Xavier Malisse hat sie während der ATP Champions Tour vom 2. bis

zum 6. Dezember 2015 in London eingesetzt.

„Wir sind schon seit zwei Jahren mit deren Entwicklung beschäftigt,“ sagte Dimitri Meessen, der Leiter der Design-Abteilung bei Snauwaert. „Es sind keine Schläger aus Holz, wie damals, sondern Premium-Schläger, die technologisch mit den absoluten Spitzenmarken mithalten können. Entworfen werden sie in Flandern, aber aus finanziellen Gründen findet die Produktion in China statt.“

Snauwaert war 1928 in Roeselaere-Beveren (Westflandern) als Holzatelier gegründet worden, das Hockeyschläger, Schlitten, Kanus und Tennisschläger herstellte. Das Unternehmen hatte seine größten Erfolge in den 70er und 80er Jahren, als Tennis-Persönlichkeiten wie Vitas Gerulaitis und John McEnroe die Marke zum Weltruhm brachten. Snauwaert verkaufte damals drei Millionen Tennisschläger pro Jahr.

Neuhaus-Store in Berlin

Am 1. Dezember 2015 eröffnete Neuhaus Créateur Chocolatier, der Hersteller belgischer Luxus-Pralinen, Schokolade und Confiserie im feierlichen Rahmen seinen europaweit größten Store in der Friedrichstraße in Berlin. Eigens zu diesem Anlass wurde die Praline mit dem Namen „Berlin“ kreiert und den geladenen Gästen präsentiert. Mit einem Gesamtsortiment von über 70 verschiedenen handgemachten Kreationen will Neuhaus die deutsche Hauptstadt verführen.

Der Stammsitz des Unternehmens ist Brüssel, die Herstellung erfolgt in einem Werk in Vlezenbeek in Flämisch Brabant unweit der belgischen Hauptstadt. Die Produkte werden in eigenen Läden sowie in Partnergeschäften wie Kaufhäusern und Schokoladenboutiquen angeboten.

Neuhaus hat knapp 2000 Verkaufsstellen in 50 Ländern.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.neuhaus-online-store.com/schokolade-online-de.htm>

KULTUR

Annemie Vanackere bleibt bis 2022 Intendantin des HAU

Am 14. Dezember 2015 wurde bekannt gegeben, dass die belgische Theatermacherin und Produzentin Annemie Vanackere weiterhin Intendantin des Berliner Theaters Hebbel am Ufer (HAU) bleibt. Ihr Vertrag wurde um weitere fünf Jahre bis 2022 verlängert.



Annemie Vanackere im Gespräch mit Staatssekretär André Schmitz (links) und Walter Moens, ehemaliger Generaldelegierter der Regierung Fladerns

„Ich freue mich über das mir entgegengebrachte Vertrauen, das diese Entscheidung zum Ausdruck bringt“, so Vanackere. „Dies unterstreicht die Anerkennung unserer Arbeit, die uns schon im Herbst mit der Erhöhung unseres Etats, unter anderem für das Festival Tanz im August, zuteil wurde, und ermöglicht uns eine langfristige und vorausschauende Planung. In einer sich ständig verändernden Stadt wie Berlin schafft eine solche Entscheidung eine wertvolle Stabilität, auch für die Künstler. Das ist Voraussetzung dafür, unsere Arbeit vertiefen und neue Perspektiven eröffnen zu können.“

Der Regierende Bürgermeister von Berlin Michael Müller begrüßte die Vertragsverlängerung: „Annemie Vanackeres engagierte Theaterarbeit macht das HAU mit seinen drei Bühnen zu einem Produktionshaus für die Förderung zeitgenössischer Formen darstellender Kunst mit bundesweiter und internationaler Strahlkraft und ist gleichzeitig eine Ankerinstitution für die Freie Szene.“

Vanackere hat 2012 die Künstlerische Leitung und Geschäftsführung des Theaterverbunds Hebbel Am Ufer, kurz HAU genannt, übernommen.

Galerie aus Belgien bei der „art KARLSRUHE“

Bei der „art KARLSRUHE“, der internationalen Messe für Klassische Moderne und Gegenwartskunst, die 2016 zum 13. Mal stattfindet, werden Malerei, Plastik, Zeichnungen sowie Druckgrafik, Multiples und Fotografie gezeigt. Aus Belgien wird die Galerie Van Der Plancken vertreten sein.

Die renommierte Messe findet vom 18. bis zum 21. Februar 2016 in den Messehallen Karlsruhe statt. Im vergangenen Jahr lockte sie 50.000 Kunstfreunde aus ganz Europa an.



Weitere Informationen finden Sie unter:

www.art-karlsruhe.de

<http://www.galerievdp.be>

„Le tout nouveau Testament“ in deutschen Kinos

Seit Anfang Dezember wird die Komödie „Le tout nouveau Testament“ des belgischen Filmemachers Jaco Van Dormael in deutschen Kinos gezeigt.

In dieser belgisch-luxemburgisch-französischen Koproduktion ist Gott, gespielt vom belgischen Schauspieler Benoît Poelvoorde, ein tyrannischer Familienvater. Wenn ihm langweilig ist, geht er an seinen Computer und ärgert die ganze Menschheit: So lässt er es immer regnen, wenn man keinen Schirm dabei hat, er lässt das Telefon klingeln, wenn man es sich gerade in der Badewanne bequem gemacht hat usw. Irgendwann hat Gottes Tochter Eva die Nase voll und ärgert ihn, indem sie von seinem Computer aus allen Menschen auf der Erde eine SMS mit der Mitteilung ihres Sterbedatums schickt. Gottes Ansehen nimmt enormen Schaden. In diesem Film, der sich nach purer Komödie anhört, steckt auch eine Menge Wahrheit. Er regt zum Nachdenken an. Wenn man weiß, wann man sterben wird, denkt man vielleicht eher mal darüber nach, ob man seine Zeit gut nutzt. Für manche wäre es ein Anlass, sein Leben radikal zu ändern, während andere weiter machen würden wie bisher. Kriege beispielsweise könnten schlagartig aufhören, weil man keine Lebenszeit mehr verschwenden möchte.

Neben Benoît Poelvoorde spielen in weiteren Rollen Catherine Deneuve und die Belgierin Yolande Moreau.

Vier belgische Museen nominiert für „Europäisches Museum des Jahres“

In diesem Jahr sind vier belgische Museen für das „Europäische Museum des Jahres“ nominiert worden. Die Auszeichnung, die seit 1977 von „The European Museum Forum“, einer Initiative des Europarats, vergeben wird, gilt als eine der bedeutendsten Ehrungen der Museumslandschaft in Europa. Sie geht an europäische Museen, die in den vergangenen zwei Jahren gebaut oder neu gestaltet wurden und bei denen die Qualität der Ausstellung außergewöhnlich und innovativ ist. Sowohl kleine als auch große Museen kommen in Frage.

Die vier nominierten Museen sind das „Nationaal Jenevermuseum“ in Hasselt, das „Kasteel van Gaasbeek“ in Lenik, das „Koninklijk Museum voor Natuurwetenschappen“ in Brüssel und „Texture“, das Flax-Museum in Kortrijk.

Insgesamt 49 Museen wurden dieses Jahr nominiert. Es sind auch vier deutsche Museen dabei.

Im Jahr 2011 wurde das Gallo-Römische Museum in der belgischen Stadt Tongeren zum „Europäisches Museum des Jahres“ gekürt. Es war das erste Mal, dass ein belgisches Museum diese Auszeichnung erhielt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.europeanmuseumforum.info/>

www.jenevermuseum.be

www.kasteelvangasbeek.be

<https://www.natuurwetenschappen.be/>

www.texturekortrijk.be

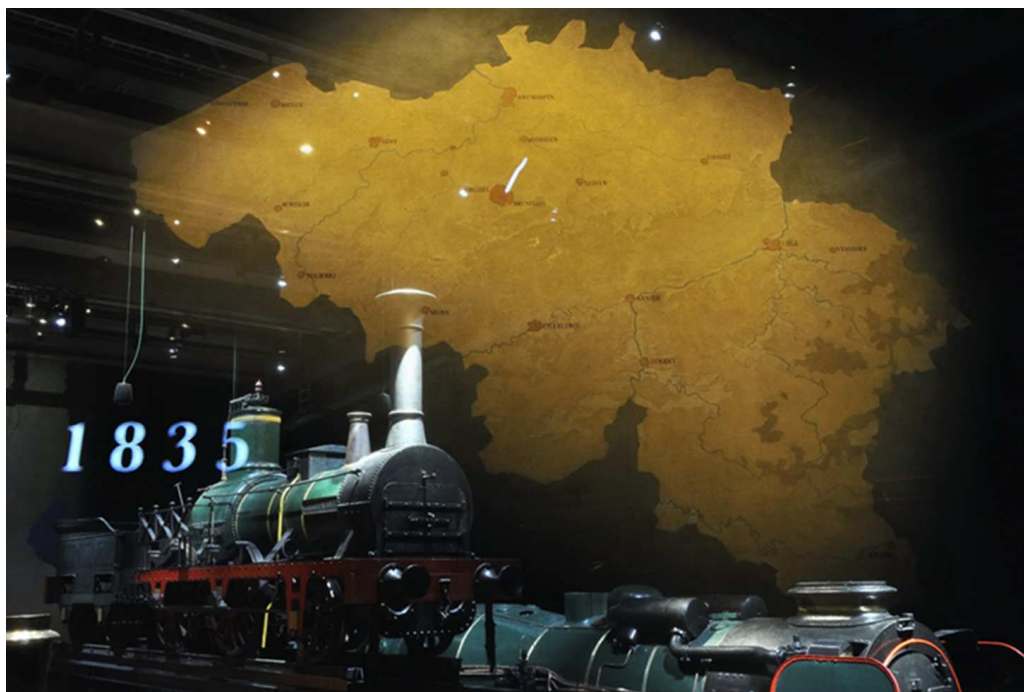
„Train World“-Museum in Brüssel eröffnet

Im vergangenen September wurde am Brüsseler Bahnhof Schaerbeek ein neues Museum eröffnet, das die Herzen von Eisenbahn-Fans höher schlagen lässt.

Auf rund 8.000 Quadratmetern Fläche sind Ausstellungsstücke aus verschiedenen Sammlungen zusammengetragen worden. So ist beispielsweise Belgiens älteste noch erhaltene Dampflokomotive, die „Land van Waes“, zu sehen, sowie die stromlinienförmige Typ-12-Dampflokomotive, die 1939 den Geschwindigkeitsweltrekord gebrochen hat. Auch das Innere eines INOX-TEE-Zuges, dem Vorläufer der europäischen Hochgeschwindigkeitszüge, gehört zu den ausgestellten Objekten.

„Discover the railways' world of yesterday, today and tomorrow“

aus der Website von Train World



Exponat im Train World-Museum

© Train World

Ferner wird der Besucher auch über die wichtige Rolle des Zugverkehrs für die Mobilität heute und in der Zukunft aufgeklärt.

Fotos, Filme, Schaffner-Uniforme und Modelle von Zügen und Bahnhöfen sowie ein Original-Bahnwärterhäuschen ermöglichen einen Streifzug durch die Geschichte des Schienenverkehrs. Und selbstverständlich ist die erste kontinentaleuropäische Eisenbahnlinie, die ab 1835 die belgischen Städte Brüssel und Mechelen miteinander verband, auch Thema der Ausstellung. Im vergangenen Mai war es genau 180 Jahre her, dass Belgien seine erste Eisenbahnlinie eröffnete und somit zum ersten Mal Züge auf dem euro-

päischen Kontinent fahren. Am 5. Mai 1835 beförderten drei Züge etwa 900 geladene Gäste von Brüssel nach Mechelen (ca. 35 Kilometer) und zurück. Die Fahrt dauerte rund 50 Minuten.

Das Museum wurde von belgischen Künstler François Schuiten als ein interaktives Erlebniszentrum für alle Sinne konzipiert. So kann man beispielsweise im Zugsimulator sein Geschick als Lokführer testen.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://trainworld.be>

Büchertipps

Fehlt Ihnen noch eine Geschenkidee für Weihnachten? Vielleicht können wir Ihnen mit drei Bücher-Tipps behilflich sein:

- „Der Himmel meines Großvaters“ von Stefan Hertmans – Hanser Berlin

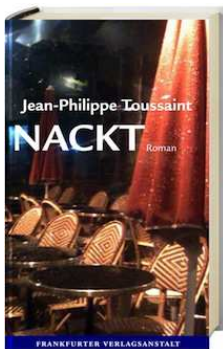
Dieses Buch wurde im vergangenen November im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Literatur im Dialog* der Freien Universität Berlin vorgestellt. In diesem Buch rekonstruiert Hertmans anhand der Tagebücher seines Großvaters



dessen Leben zwischen der ärmlichen Jugend in einer belgischen Industriestadt Ende des 19. Jahrhunderts und den Erlebnissen als Frontsoldat während des Ersten Weltkrieges, zwischen tragischer Liebe und künstlerischer Ambition.

Stefan Hertmans, geboren 1951, gilt als einer der wichtigsten niederländischsprachigen Autoren der Gegenwart. Sein Werk wurde vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Preis der Flämischen Gemeinschaft für Prosa. Nach seinem Debüt mit dem Roman „Ruimte“ (Raum) im Jahr 1981 veröffentlichte Hertmans in schneller Folge Lyrikbände, Kurzprosa, Theaterstücke und Romane, aber auch zahlreiche Essaybände zu Ästhetik, Philosophie und Zeitgeschehen.

- **„Nackt“ von Jean-Philippe Toussaint - Frankfurter Verlagsanstalt**



Aus dem Verlagstext:

„Im vierten und letzten Teil des Romanzyklus um die Modeschöpferin Marie Madeleine Marguerite de Montalte zeigt der belgische Schriftsteller Jean-Philippe Toussaint sich erneut als Meister des fiktiven Spiels. Mit der Überlappung von Ebenen der Wirklichkeit und Wahrnehmung und dem Verflechten von Zeiträumen entwirft er eine zarte, perfekt austarierte Kreation, an deren ozeanische Bewegung sich das Liebespaar schmiegt – das glänzende und hoch-literarische Finale für Marie und den Erzähler.“

Zur Marie-Tetralogie gehören die Romane „Sich lieben“ (2003), „Fliehen“ (2007), „Die Wahrheit über Marie“ (2010) und „Nackt“ (2014), mit denen Toussaint jeweils auf der Shortlist für den Prix Goncourt stand. Alle seine Bücher sind auf Deutsch bei der Frankfurter Verlagsanstalt erschienen.

Jean-Philippe Toussaint, geboren 1957, ist Schriftsteller, Drehbuchautor, Regisseur und Fotograf. Er lebt in Brüssel und auf Korsika. Sein Roman „Sich lieben“ (2003) avancierte in Frankreich zum Bestseller. Für „Fliehen“ (2007) erhielt Toussaint den Prix Médicis, einen der wichtigsten französischen Literaturpreise.

- **„Ostende 1936, Sommer der Freundschaft“ von Volker Weidemann - Kiepenheuer & Witsch-Verlag**

Im Sommer 1936 strandete in Ostende eine Gruppe deutscher und österreichischer Künstler auf der Flucht vor den Nationalsozialisten.



Aus dem Verlagstext:

„Ostende, 1936: ein Strand, ein paar Schriftsteller und ein Sommer, wie es keinen mehr geben sollte.“

Ein belgischer Badeort mit Geschichte und Glanz: Hier kommen sie alle noch einmal zusammen, die im Deutschland der Nationalsozialisten keine Heimat mehr haben. Stefan Zweig, Joseph Roth, Irmgard Keun, Kisch und Toller, Koestler und Kesten, die verbotenen Dichter. Volker Weidemann erzählt von ihrer Hoffnung, ihrer Liebe, ihrer Verzweiflung – und davon, wie ihr Leben weiterging.

Stefan Zweig reist mit seiner Geliebten Lotte und der Schreibmaschine an, Joseph Roth kommt trotz Schnapsverbot, um Ferien mit seinem besten Freund zu machen und zu schreiben. Er verliebt sich ein letztes Mal: in Irmgard Keun, die bloß weg wollte aus dem Land der Bücherverbrenner. So sonderbar die Freundschaft zwischen dem Millionär

Zweig und dem begnadeten Trinker Roth ist, so überraschend ist die Liebe zwischen Roth und der jungen, leidenschaftlichen Keun. Es kommen noch mehr Schriftsteller nach Ostende. Sonne, Meer, Getränke – es könnte ein Urlaub unter Freunden sein. Wenn sich die politische Lage nicht täglich zuspitzte, wenn sie nicht alle verfolgt würden, ihre Bücher nicht verboten wären, wenn sie nicht ihre Heimat verloren hätten. Es sind Dichter auf der Flucht, Schriftsteller im Exil. Präzise, kenntnisreich und mitreißend erzählt Volker Weidemann von diesem Sommer kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, in dem Zweig, Roth und Keun noch einmal das Leben feiern, wie es nur die Verzweifelten kön-

nen.“

Volker Weidemann, 1969 in Darmstadt geboren, studierte Politikwissenschaft und Germanistik in Heidelberg und Berlin. Er ist im Kulturressort des Spiegel als Literaturredakteur tätig und lebt in Berlin. Von ihm erschienen bei Kiepenheuer & Witsch: „Max Frisch. Sein Leben, seine Bücher“ (2010), „Das Buch der verbrannten Bücher“ (2008) und „Lichtjahre“ (2006). Sein im Jahr 2014 erschienenes Buch „Ostende. 1936, Sommer der Freundschaft“ stand monatelang auf der Spiegel-Bestsellerliste und wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Weihnachtsstimmung in Belgien



Auch in diesem Jahr laden Weihnachtsmärkte vor der prachtvollen Kulisse vieler historischer Städte die Besucher dazu ein, die Weihnachtsstimmung zu genießen. Einige Märkte können bis Anfang Januar 2016 besucht werden. Nicht entgehen lassen sollte man sich ebenfalls eines der vielen Weihnachts- und Neujahrskonzerte in Belgiens Kathedralen, Kirchen und Konzertgebäuden.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.visitflanders.de/entdecken/veranstaltungen/weihnachtsm-rkte-in-flandern.jsp>

<http://www.belgien-tourismus.de/contenus/weihnachtsmarkte-in-der-wallonie/de/5924.html>

<http://www.belgien-tourismus.de/contenus/weihnachtszeit-in-brussel/de/5923.html>

WUSSTEN SIE SCHON?

Robert-Koch-Preis für Peter Piot

Am 6. November 2015 verlieh die Robert-Koch-Stiftung die Robert-Koch-Medaille in Gold an den belgischen Wissenschaftler Professor Peter Piot, um dessen herausragendes Lebenswerk zu würdigen. Professor Piot hat sich insbesondere um die Mitentdeckung des Ebola-Virus und die Etablierung präventiver Strategien gegen die Ausbreitung der HIV-Infektion in Afrika verdient gemacht.

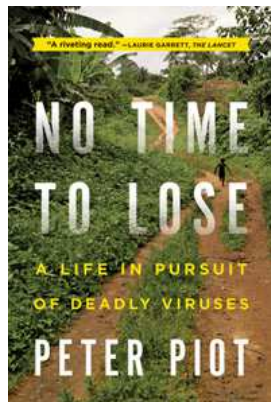
In einem Interview mit „De Standaard“ im Jahr 2008 sagte er, dass es ein hartes Stück Arbeit gewesen sei, weltweit die Aufmerksamkeit auf die Problematik dieser Krankheit zu lenken. Er schilderte, wie er Reden und Kongresse organisierte und versuchte, Kontakte zu knüpfen, aber anfänglich war er vielerorts nicht willkommen: „Aids, das assoziierte man mit Sex und unreinen Nadeln.“ Als es ihm endlich gelang, bei den „Wichtigen“ der Welt vorstellig zu werden, wurden Gelder locker gemacht.

Professor Piot war von 1991 bis 1994 Präsident der „International AIDS Society“, 1992 wurde er stellvertretender Direktor des „Global Programme on AIDS“ der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Im Jahr 1995 ernannte man ihn mit der Gründung von UNAIDS, dem Programm der Vereinten Nationen zur Aids-Bekämpfung, zu deren geschäftsführenden Direktor. 2008 trat Piot von diesem Amt zurück und seit 2010 ist er als Direktor der „London School of Hygiene and Tropical Medicine“ tätig.

Der Belgier erhielt bereits mehrere Auszeichnungen wie den „Vlerick Award“, und den „Hideyo Noguchi Africa Prize for Medical Research“ und wurde 1995 vom belgischen König zum Baron ernannt.

„Ja, ich habe Menschenleben gerettet, aber es frustriert mich bis heute, wie langsam es voran ging.“

Prof. Peter Piot



2012 erschien sein Buch "No Time to Lose: A Life in Pursuit of Deadly Viruses", das auch auf Niederländisch unter dem Titel "Geen tijd te verliezen" erschienen ist. Es ist die ergreifende Geschichte von 40 Jahren Pionierarbeit im Kampf gegen tödliche Infektionskrankheiten.

Die Robert-Koch-Stiftung verleiht jährlich den Robert-Koch-Preis, den höchstdotierten Forschungspreis der Bundesrepublik Deutschland auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften, sowie die Robert-Koch-Medaille in Gold, um das herausragende Lebenswerk von Wissenschaftlern zu würdigen.

Weitere Infos finden Sie unter:

<http://www.lshtm.ac.uk/aboutus/people/piot.peter>

www.robert-koch-stiftung.de

Koen Lenaerts ist Vorsitzender des Europäischen Gerichtshofes



Koen Lenaerts

Foto: © KU Leuven

Der belgische Jurist Koen Lenaerts (61) ist am 8. Oktober 2015 zum neuen Vorsitzenden des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) ernannt worden. Sein Mandat läuft bis zum Oktober 2018. Der 61-Jährige ist die Nachfolge des Griechen Vassilios Skouris angetreten nach Ablauf dessen Amtsperiode.

Lenaerts ist bereits seit 1989 für den Europäischen Gerichtshof mit Sitz in Luxemburg, tätig. Seine dortige Tätigkeit begann 1984 bis 1985 als Rechtsreferent. Von 1989 bis 2003 war Koen Lenaerts Richter am Europäischen Gericht Erster Instanz. 2003 wurde er zum Richter am EuGH gewählt, dessen Vizepräsident er von 2012 bis zu seiner Ernennung zum Vorsitzenden im Oktober 2015 war.

Koen Lenaerts studierte Rechtswissenschaften an den Universitäten Namur und Leuven und graduierte mit Auszeichnung. 1978 erwarb er einen Master of Laws-Titel (LL.M.) an der Universität von Harvard und 1979 erwarb er dort einen Master in Public Administration-Titel (MPA). 1982 promovierte er an der Katholischen Universität Leuven mit einer vergleichenden Arbeit über das verfassungsrechtliche Fallrecht des Europäischen Gerichtshofes und des „American Supreme Court“, des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten von Amerika.

Von 1984 bis 1989 war Lenaerts Professor am Europakolleg in Brügge, von 1986 bis 1989 Rechtsanwalt in Brüssel und von 1988 bis 1989 Gastprofessor an der Harvard University. Bereits seit 1983 ist er Professor für Europarecht an der „Katholieke Universiteit Leuven“ (KU Leuven), wo er Direktor des dortigen Instituts für Europarecht ist. Zudem ist er Mitherausgeber zahlreicher rechtswissenschaftlicher Zeitschriften, wie der „European Law Review“, der „Cahiers de Droit européen“ und der „European Constitutional Law Review“.

Der Europäische Gerichtshof wurde 1952 gegründet und ist die oberste rechtsprechende Instanz der EU. Er gewährleistet, dass EU-Recht in allen EU-Mitgliedsländern auf die gleiche Weise angewendet wird und sorgt dafür, dass Länder und EU-Institutionen das EU-Recht einhalten. Außerdem entscheidet er in Rechtsstreiten zwischen nationalen Regierungen und EU-Institutionen. In bestimmten Fällen können Privatpersonen, Unternehmen oder Organisationen ihn in einer Streitsache mit einer EU-Institution einschalten, wenn diese ihrer Auffassung nach ihre Rechte verletzt hat.

Weitere Informationen finden Sie unter: http://europa.eu/about-eu/institutions-bodies/court-justice/index_de.htm

Belgien hat einen neuen Erzbischof



Erzbischof Jozef De Kesel

Foto © Luc Hilderson

Papst Franziskus hat am 6. November 2015 Jozef De Kesel, seit 2010 Bischof von Brügge, zum Erzbischof von Mechelen-Brüssel ernannt. Am 12. Dezember fand mit einem Gottesdienst in der Sint-Rombouts-Kathedrale in Mechelen die offizielle Amtseinführung statt. An der Zeremonie in der voll besetzten Kathedrale nahmen zahlreiche offizielle Vertreter von Religionen und Staat teil, darunter das belgische Königspaar.

Der neue Erzbischof rief die Christen dazu auf, sich offen zu zeigen und auf andere zuzugehen.

Traditionsgemäß ist der Erzbischof von Brüssel zugleich Primas von Belgien und Vorsitzender der Belgischen Bischofskonferenz. Jozef De Kesel ist der Nachfolger von André-Joseph Léonard, der im vergangenen Mai sein Amt aus Altersgründen zur Verfügung gestellt hatte.

Jozef De Kesel ist 68 Jahre alt und stammt aus Gent. Er studierte in Gent, Leuven und Rom und wurde 1972 zum Priester geweiht. Er promovierte an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom über die Theologie Rudolf Bultmanns und er lehrte Fundamentaltheologie und philosophische Anthropologie in Gent und Leuven. Von 2002 bis 2010 wirkte er als Weihbischof und Generalvikar in Brüssel.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.kerknet.be/aartsbisdom/>

Segment der Berliner Mauer in Brüssel

Am 9. November 2015 haben EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker, Vizepräsidentin Kristalina Georgieva, EU-Kommissar Günther Oettinger und der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble in Brüssel vor dem Hauptgebäude der Europäischen Kommission ein restauriertes Segment der Berliner Mauer enthüllt. Das Mauerteil mit einem Bildnis des ehemaligen US-Präsidenten John F. Kennedy, trägt den Namen „Kennedy Piece“. Es wird durch eine Glasscheibe vor Witterungseinwirkungen und Beschädigungen geschützt.

Somit gibt es zwei Segmente der Berliner Mauer in Brüssel. Bereits im Jahr 2004 wurde im Brüsseler Leopold Park ein Segment feierlich eingeweiht. Michaela Schreyer, die damalige EU-Kommissarin, zuständig für den Haushalt, hatte es geschenkt bekommen und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://ec.europa.eu/avservices/photo/photoDetails.cfm?sitelang=en&ref=029476#0>

Stromae hat geheiratet

„Stromae hat unter höchster Geheimhaltung geheiratet“, meldeten „Het Nieuwsblad“ und „Gazet van Antwerpen“ am 14. Dezember 2015. Der belgische Musiker und Weltstar und seine Freundin Coralie Barbier sollen sich das Ja-Wort im Martin's Patershof in Mechelen gegeben haben. Dies ist eine alte Kirche, die zu einem Viersternehotel umgebaut worden ist.

Getraut wurden sie von dem französischen „Rocker-Priester“ Guy Gilbert. Der 80-jährige exzentrische Pfarrer hat auch schon Prinz Laurent und Prinzessin Claire getraut.

Der Brüsseler Weltstar Paul Van Haver, der den Künstlernamen Stromae trägt (ein Anagramm für „Maestro“), soll



Cover des Albums „Racine carrée“

die 180 geladenen Gäste nicht vorab über die Hochzeit informiert haben. Sie wären davon ausgegangen, auf eine Party eingeladen worden zu sein.

2010 kam Stromae mit „Alors on danse“ international ganz groß heraus. Seitdem feiert er einen Chart-Erfolg nach dem anderen. Die Musik wirkt leicht und locker, seine Texte haben jedoch meist einen ernsten Hintergrund. „Bewusst“, sagt der 30-jährige belgisch-ruandische Musiker.

Das Album „Racine carrée“ (auf Deutsch: Quadratwurzel) erschien im August 2013 und hat ebenfalls international mit großem Erfolg die Hitparaden erobert. In Frankreich wurde „Racine carrée“ über 1,8 Millionen mal verkauft und dafür dreimal mit Diamant ausgezeichnet.

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Thomas Blondelle, Tenor an der Deutschen Oper Berlin, bekannt machen.



Thomas Blondelle

Foto: © Simon Pauly

Nachbar Belgien: Herr Blondelle, Sie gehören seit 2009 zum Ensemble der Deutschen Oper Berlin. Hat Ihr Beruf Sie nach Berlin geführt?

Thomas Blondelle: Irgendwie schon. Im März 2006 rief mich meine Agentur an: das Staatstheater Braunschweig suchte einen Tenor für die Rolle des Cassio in Verdis „Otello“. Ich habe zwei Tage später vorgesungen, und man hat mir sofort einen festen Vertrag angeboten. Noch einmal zweieinhalb Jahre später konnte ich an der Deutschen Oper Berlin vorsingen, und auch dort wurde mir dann ein fester Vertrag angeboten. Nach Braunschweig war Berlin natürlich etwas größer, aber die Stadt hat mich sofort fasziniert.

NB: Können Sie unseren Lesern kurz Ihren beruflichen Werdegang schildern?

Thomas Blondelle: Also kurz schildern ist immer schwieriger als die ganze Geschichte erzählen, aber versuchen wir's doch... Ich habe Gesang privat studiert in Brügge, und gleichzeitig Musikwissenschaft an der Universität Leuven. Noch bevor ich das Studium in Leuven beendet hatte, hat das Engagement in Braunschweig angefangen. Danach kam eben Berlin. Inzwischen habe ich aber auch gastieren können an schönen Häusern, bei Festivals und guten Orchestern. Das alles ist wirklich ein Geschenk. Es ist immer wieder eine Herausforderung, aber auch immer wieder ein Geschenk. Ich habe nie zu

träumen gewagt, dass ich diesen Beruf auch eines Tages tatsächlich ausüben würde.

NB: Sie sind in vielfältigen Rollen zu sehen. So waren Sie dieses Jahr beispielsweise der Prinz in Prokofjews „Die Liebe zu den drei Orangen“, Pelléas in Debussys „Pelléas und Mélisande“, Walther von der Vogelweide in Wagners „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. Ist es nicht schwer, immer wieder eine andere Figur darzustellen.

Thomas Blondelle: Das hängt von der Figur und der ganzen Produktion ab. Es gibt ja Rollen, die man unfassbar gut versteht, weil sie einem sehr vertraut erscheinen. Der Tamino in der Zauberflöte z.B. ist ja ein junger Mann, der lernen muss, was es bedeutet, erwachsen zu werden, Verantwortung zu übernehmen. Dabei verliebt er sich auch noch und benimmt sich wie ein Trottel – das alles kennt doch jeder, oder? Aber es gibt auch Rollen, die ganz verrückt sind und wirklich „out there“. Aber da kann man in sich selbst suchen, was sich so alles an Verrücktheit finden lässt. Dass man diese vielen Figuren darstellen muss, oder besser gesagt „darf“, finde ich gerade schön an meinem Beruf.

In meiner Wohnung hier in Berlin habe ich einen Ordner, in dem sich kleine Mappen befinden. Jede Mappe enthält eine Beschreibung einer Opernrolle: was für eine Figur ist es, warum macht diese Figur das, was sie macht, usw. Es gibt auch eine Art „Parcours“ mit Bewegungen und Richtungen, die mir zeigen, wie und wo ich auf der Bühne zu stehen habe, sie enthält manchmal auch Fotos aus Zeitungen und Magazinen usw. Und, sehr wichtig: eine Liste mit gefährlichen Stellen auf der Bühne: wann geht wo eine Versenkung auf, wann muss man aufpassen, weil sich hinter dir ein zwei Meter tiefes Loch befindet usw. Wenn ich eine Figur spielen muss, nehme ich die Mappe und schaue mir an, „wie das nochmal war“. Dieser Ordner ist eigentlich eine interessante Sache: die Rollen sind irgendwie meine Kinder, oder Teile meines Lebens. Irgendwie auch Seiten von mir. Man lernt sehr viel über sich selbst, wenn man den Beruf ernsthaft betreibt. Es ist aber trotzdem „spielen“, wie ein Kind.

NB: In wie viel Produktionen haben Sie in dieser Saison gesungen?

Thomas Blondelle: Das müssten insgesamt (d.h.: Berlin und andere Häuser zusammen) ungefähr fünfzehn Rollen sein.

NB: Ist es manchmal schwer, sich mit den Figuren, die man darstellt, zu identifizieren?

Thomas Blondelle: Also wenn man jetzt einen Mörder spielen muss, kann ich es ja nur meiner Phantasie überlassen, mir etwas auszudenken. Ich weiß ja nicht, wie sich das anfühlt, einen Menschen zu töten. Aber trotzdem versuche ich zu verstehen, wie „mein“ Mörder denkt oder fühlt. Egal wie furchtbar die Figuren sich auch benehmen, irgendwie empfinde ich nach einiger Zeit immer eine Art „Liebe“ für die Figuren, die ich verkörpern darf. Man lernt, wenn man diesen Beruf ausübt, dass jeder Mensch schön ist, interessant, spannend. Ich liebe es, Lebensgeschichten von Leuten zu hören – ob das jetzt die Kassiererin bei Kaiser's ist oder der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

NB: Bei unserer ersten Kontaktaufnahme wegen dieses Interviews, erzählten Sie uns, dass Sie in der letzten Novemberwoche noch Konzerte und Repetitionen im Staatstheater Wiesbaden hatten, Rezitals in Belgien, Auftritte in Stuttgart und eine China-Tournee Anfang Dezember. Bleibt Ihnen bei diesem Tempo noch Zeit zum Entspannen?

Thomas Blondelle: Immer wieder, zwischendurch... wenn ich in Wiesbaden bin, sehe ich meine Freundin, die dort arbeitet und dann gehen wir mit unserem Hund im Wald spazieren oder ich koche. Auch nachts um drei, wenn es sein muss. Und wenn ich in einer neuen Stadt bin, die ich nicht kenne, MUSS ich unbedingt die Museen sehen. Ich bin verrückt nach schönen und/oder spannenden Sachen. Für mich wäre es viel anstrengender, nichts zu machen oder zu Hause bleiben zu müssen.

NB: 2011 gewannen Sie den zweiten Preis im renommierten Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Belgien. War das Ihrer Karriere förderlich?

Thomas Blondelle: Sicherlich, aber vor allem was Belgien betrifft. Nach dem Wettbewerb ist man in eigenem Land irgendwie kurz ein „Star“ (eine kleine Woche dauert das, danach ist es wieder „back to reality“). Wettbewerbe können einem helfen, aber man soll nicht glauben, dass man durch Wettbewerbe alles erreichen kann. Aber in Belgien ist dieser Elisabeth-Wettbewerb ja wirklich eine ganz große Sache.

Als Kind schon schaute ich mir die Live-Übertragungen im Fernsehen an und dachte: „Mein Gott, die müssen ja total nervös sein.“ Aber wenn man da steht, geht's wirklich. Es sieht schlimmer aus, als es ist.

NB: Wie sieht ein „normaler“ Arbeitstag bei Ihnen aus, wenn Sie nicht auf Tournee sind?

Thomas Blondelle: Wenn eine Neuproduktion oder eine Wiederaufnahme an der Oper geprobt wird, proben wir normalerweise zweimal drei Stunden. Das kann z.B. von 10 bis 13 Uhr und von 17 bis 20 Uhr sein. Jeden Tag um 14 Uhr erfahre ich, ob der Regisseur und/oder der Dirigent mich am nächsten Tag braucht. Es werden ja immer nur Teile der Oper geprobt, und damit man nicht ewig herumsitzen muss, werden nur die Sänger bestellt, die singen müssen in der Szene, die man proben will. Wenn man nicht dran ist, probt man aber vielleicht für eine andere Produktion, lernt man die Rollen, die man in der (nahen oder fernen) Zukunft singen muss oder übt man die Arien oder Lieder, die man in Konzerte singen muss. Es gibt jeden Tag wirklich genug zu tun. Und dann reden wir noch nicht vom ganzen Papierkram: das Beantragen von Visa für Gastspiele im Ausland, Hotels und Flüge buchen, etc.

NB: Welche musikalischen Projekte haben Sie aktuell?

Thomas Blondelle: Momentan gebe ich Solokonzerte am „Concertgebouw“ Amsterdam, wir haben Proben für „Salome“ in Berlin, ich bereite mich auf die Neujahrskonzerte der Oper Antwerpen/Gent vor, und lerne die Rollen, die ich ab Februar/März 2016 machen soll. Außerdem planen wir die Spielzeiten 2017/2018 und 2018/2019, und man muss immer wieder den Kalender im Auge behalten, und vermeiden, dass man doppelt gebucht wird, usw. Im Februar 2016 kommt noch „Peter Grimes“ in Berlin, dann später „Die Liebe der Danae“ in Berlin, „Das Liebesverbot“ in Straßburg, „Salome“ in Luxemburg (da singe ich dann eine andere Rolle als in Berlin), und die Matthäus Passion in Belgien. Im Sommer dann wieder ein USA- Gastspiel in Cincinnati.

NB: Werden Sie Weihnachten im Kreise Ihrer Familie feiern können?

Thomas Blondelle: Unfassbar, aber JA ! Zum ersten Mal seit vier Jahren habe ich am Heiligabend frei und dies bis zum 27. Dezember. Das sind nur drei Tage, aber ich werde mit meiner Freundin in meinem Haus in Belgien endlich mal Weihnachten feiern können. Drei Tage, das bedeutet: es wird auf jeden Fall „Stoofvlees“ gekocht und bei Delhaize eingekauft (die Supermärkte in Belgien sind doch einfach genial, das vermisse ich wirklich in Berlin), und gut gegessen. Typisch für Belgien halt.

NB: Zuletzt die obligatorische Frage, mit der NB jedes Interview beendet: Was schätzen Sie besonders an Deutschland? Worin unterscheiden sich Ihrer Meinung nach die Belgier am meisten von den Deutschen?

Thomas Blondelle: Irgendwie stimmen die Klischees dann doch... Die Berliner sind ja wirklich sehr direkt, manchmal sogar etwas streitlustig – aber das ist alles nur Fassade: wenn man die ersten unhöflichen Begegnungen überlebt hat, zeigen sie das warme Berliner Herz, und du bist sofort ein Freund. Alles funktioniert hier ganz gut, das Leben ist gut organisiert, man bekommt alles und die Läden haben so herrlich lang geöffnet. Das ist in Belgien wirklich anders. Die Stadt ist dynamisch, jung und zögert nicht, vorwärts zu kommen. Dadurch lebt es sich hier so gut. Berlin ist wirklich ein Paradies.

Mir fehlt ab und zu ein bisschen Charme oder Humor, und mir fehlt vor allem ein guter Supermarkt; Am liebsten möchte ich die Deutschen einmal dazu einladen, sich anzuschauen, wie ein Supermarkt in Belgien aussieht. Etwas mehr als Kartoffeln und Zwiebeln darf es schon sein. Aber andererseits kann man hier so preisgünstig und gut essen gehen, und das macht dann alles wieder wett. Berlin finde ich nicht schön, nicht charmant, aber ohne Zweifel sehr praktisch, offen und lebendig. Und dann reden wir noch nicht vom absolut unfassbaren Kulturangebot. Davon kann man überall auf der Erde nur träumen. Die deutsche Theaterkultur ist ein Unikum, worauf man stolz sein sollte. Wenn man nun noch eine Delhaize-Filiale in der Bismarckstraße eröffnen würde, wäre alles perfekt ;-).

<http://www.thomasblondelle.com/>

Who is who in Deutschland?

- **Botschaft und Generalkonsulat Berlin:** <http://diplomatie.belgium.be/germany>
Facebook: <https://www.facebook.com/BotschaftDesKonigreichsBelgienInBerlin>
- **Generaldelegation der Regierung Flanderns:** repraesentanz@flandern.biz
Der Newsletter *Kultur aus Flandern in Deutschland* kann unter der E-Mail-Adresse der Vertretung bestellt werden.

- **Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Wallonie und der Föderation Wallonie-Brüssel:**
delegation-berlin@DGCFRW.de
Der Newsletter *Lettre Wallonie-Bruxelles* Berlin kann unter der E-Mail-Adresse der Vertretung bestellt werden.
- **Belgisches Verkehrsamt:**
 - Flandern: www.flandern.com - info@flandern.com
 - Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de - info@belgien-tourismus.de
- **Belgische Wirtschaftsvertretungen:**
 - Flandern: www.fitagency.be
 - Wallonien: www.awex.be
 - Brüssel-Hauptstadt: www.bruxelles-export.irisnet.be (Bruxelles-Export) und www.brussels-germany.com
(Wirtschafts- und Handelsbüros der Region Brüssel-Hauptstadt in Deutschland)
 - debelux: www.debelux.org
 - VLAM - Flanderns Agrar-Marketing-Büro: www.vlam.be

Sollten Sie Personen kennen, die an Nachbar Belgien interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@belgischebotschaft.de


Auf Anfrage wird *Nachbar Belgien* direkt an Sie verschickt. Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken, sondern an:

Berlin@diplobel.fed.be

Nachbar Belgien erscheint 2-monatlich
Redaktionsanschrift:
Jägerstrasse 52-53
10117 Berlin
Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

Nachbar.Belgien@belgischebotschaft.de
www.diplomatie.belgium.be/germany

Finden Sie uns auf 

Beiträge von der Botschaftsredaktion können unter Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin) übernommen werden.

Redaktion: Patricia Gykiere
Technische Gestaltung: Patricia Gykiere
Es arbeitete ebenfalls mit: Silke Vandaele